Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 27. Sept'br 1887.

Belgische Nationalitäten.

Bei den belgischen Volkszählungen werden drei Landessprachen unterschieden: die wallonische oder französische, die vlaamische oder niederländische, die luxemburgische oder deutsche. Obgleich die beiden letzteren dem großen deutschen Sprachstamme angehören und aus den wechselnden Anschreibungen im Nordosten der Provinz Lüttich die Schwierigkeit erhellt, der eine sichere Unterscheidung der niederrheinisch-fränkischen Mundart von der niederländischen ausgesetzt ist, gewährt doch die statistische Trennung beider einen besonderen Vortheil. Man vermag nämlich dasjenige Element der Bevölkerung, von welchem die hochdeutsche Schrift ohne Mühe verstanden wird, von demjenigen zu sondern, in dessen Sprache theils alte Eigenthümlichkeiten der niederländischen Idiome sich vor dem nivellirenden Schriftdeutsch gerettet, theils welsche Ausdrücke eingenistet haben. Dieser Vortheil geht nur theilweise dadurch verloren, daß im Großherzogthume Luxemburg, wie im anschließenden deutschredenden Theile Belgiens, die Pflege der deutschen Schrift Manches zu wünschen läßt, so daß die Verständigung mit den Luxemburgern nicht immer schnell erreicht werden kann; eine Aussonderung der nur der dortigen Mundart kundigen Personen ist aber weder erfolgt, noch durfte man billiger Weise eine so weit gehende Specialisirung erwarten.

Zeichnet sich doch die Statistik der Nationalitäten in Belgien ohnehin durch die Eigenthümlichkeit aus, daß auch die zweier oder aller drei Landessprachen Mächtigen unterschieden werden, was freilich wieder den Mangel hervorruft, daß die wirkliche Muttersprache solcher Personen der Aufnahme entgeht. Eine Abhandlung von Karl Brämer über „Nationalität und Sprache im Königreiche Belgien" beleuchtet die amtlichen Ergebnisse der letzten Volkszählung von Ende 1880 und gelangt nach Beachtung der seit der Aufnahme bekannt gemachten und der sonst nothwendig gewordenen Berichtigungen zu folgenden Hauptzahlen, wobei wir unerörtert lassen, in welchem Verhältnisse die Zweisprachigen auf die beiden Hauptvölker vertheilt worden sind. Von der Ende 1880 ermittelten belgischen Bevölkerung hatten hiernach

die Kenntniß der	männl.	weibl.	Proc.
französischen Sprache ausschließlich	1,113,503	1,116,814	42.640
der vlaamischen ausschl.	1,231,670	1,253,400	47.511
der deutschen ausschl.	18,563	21,301	0.763
der französischen und vlaamischen Sprache	221,752	202,986	8.120
der französischen und deutschen Sprache	18,201	17,148	0.676
der vlaamischen und deutschen Sprache	1,533	1,423	0.057
aller drei Landessprachen	7,678	6,568	0.234
zusammen	2,612,900	2,617,639	100
keiner Landessprache	3,208	3,204	
dazu Kinder von 0—2 Jahren	142,361	140,697	
Wohnungsdev. überhaupt	2,758,469	2,761,540	

Gegen den am 31. December 1866 ermittelten Antheil ist binnen 14 Jahren eine Verminderung nur bei den nur vlaamisch Redenden (damals 49,937 Procent) eingetreten, wogegen besonders die des Vlaamischen und Wallonischen zugleich kundigen Personen (damals 6.399) und die zugleich deutsch und französisch redenden (0.424), weniger die ausschließlich wallonisch verstehenden (42.369), die aller drei Landessprachen Kundigen (0.103), die vlaamisch und deutsch Sprechenden (0.034) und die nur deutsch Verstehenden (0.734) zugenommen haben. Der starke Rückgang der Vlaamen ist nicht etwa aus einer Verschiebung der Sprachgrenze, die sehr geringe Veränderungen erlitten hat, hervorgegangen, sondern — wie die angezogene Abhandlung nachweist — eine Folge der Nöthigung für die Vlaamen, welche als gebildet gelten wollen, sich des Französischen mächtig zu machen.

Wilhelmshaven uneinnehmbar.

Am 8. September fand ein großartiges Angriffsmanöver auf Wilhelmshaven statt. Schon am vorhergehenden Tage zeigte sich das feindliche Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen König Wilhelm, Kaiser, Oldenburg, dem Aviso Pfeil und den Schiffen des Schulgeschwaders, Stein, Moltke, Gneisenau und Prinz Adalbert, bei Wangeroog und versuchte in der verflossenen Nacht die von der Vertheidigung gelegte Minensperre zu beseitigen. Am nächsten Morgen um 11 Uhr wurde das Heranrücken des Feindes gemeldet. Das Vertheidigungsgeschwader bestand aus dem Panzerschiffe Friedrich Karl, dem Schulschiff Mars der Panzerfahrzeug- und Torpedobootflottille, dem Aviso Pfeil und mehrern Dampfern, sie wurden unterstützt von den gesammten Küstenbefestigungen. Der Chef der Admiralität befand sich mit seinem Stabe auf Fort Heppens, während Prinz Ludwig von Baiern und der Vice-Admiral Graf v. Monts sich auf dem Aviso Falke eingeschifft hatten. Das Gefecht wurde durch zwei Kreuzerfregatten und das dem Feinde langsam entgegendampfende Vertheidigungsgeschwader eröffnet und lief in einen Rückzug der Kreuzerfregatten aus. Kurz darauf rückte jedoch das gesammte Angriffsgeschwader, von dem Panzerschiffe König Wilhelm geführt, mit voller Dampfkraft vor und empfing beim Fort Röstersiel von diesem sowie den Schiffen des Vertheidigungsgeschwaders und dem Fort Heppens Kreuzfeuer. Der Geschützkampf war ungemein heftig und der Pulverdampf hüllte bald die kämpfenden Schiffe in dichte Wolken. Diesen Umstand benutzte die hinter dem Mars versteckt liegende Torpedoflottille, welche nunmehr blitzschnell hervorschoß und sich unter das feindliche Geschwader mischte. Dem Manöver der Torpedoboote nach zu schließen wurden die Kreuzerfregatte Prinz Adalbert und das Panzerschiff Kaiser als vernichtet anzusehen sein. Ein Zeichen von Fort Heppens aus beendigte den zweistündigen Kampf und die einzelnen Divisionen gingen auf der Rhede vor Anker. Daß ein feindliches Geschwader die Einfahrt in die Jahde erzwingen könne, erscheint nach diesem wie auch nach frühern Manövern undenkbar, da die Küstenvertheidigung eine derartige ist, daß selbst der stärkste Feind durch Minensperren und das Feuer der Forts unschädlich gemacht oder vernichtet sein wird, ehe er der Marinestation gefährlich werden kann.

Lebendige Anzeigen.

Auf Menschenbeinen herumwandelnde Anzeigen sind schon seit langer Zeit keine Neuigkeiten mehr. Schon vor Jahren war diese Art Reclame zu machen, besonders in Paris gebräuchlich, und manches pikante Feuilleton wurde darüber in den Zeitungen veröffentlicht. Jetzt sind in New York die lebendigen Anzeigen wesentlich „verbessert" worden.

An der Grand-Straße verfiel der Eigenthümer einer Putzwaaren-Handlung auf die Idee, eine weibliche Wachsfigur, mit allen Herrlichkeiten ausgeschmückt, die sein Laden bot, im Schaufenster auszustellen. Die Figur hielt ihre Kleider etwas in die Höhe, gerade als ob sie sich fürchte, über eine schmutzige Straße zu gehen, und man sah an ihren wohlgeformten Beinen ein Paar prachtvolle seidene Strümpfe nach der neuesten Mode.

Der Ladenbesitzer machte so glänzende Geschäfte, daß er dadurch den Neid seines Concurrenten nebenan erregte. Der Letztere verfiel auf eine bessere Idee. Er engagirte ein bildhübsches Mädchen von Fleisch und Blut, putzte sie gleichfalls nach Kräften aus und stellte sie in sein Schaufenster mit dem Auftrage, in demselben vor dem Publicum herumzuwandeln, als ob sie auch über eine schmutzige Straße gehe. Das Mittel half. Von der Zeit an drängten sich die Massen nur um sein Schaufenster, und der Nachbar mit der Wachspuppe hatte das Nachsehen.

Vor den Tabakshandlungen hier zu Lande pflegt man aus Holz geschnitzte Indianer, Neger u. s. w. zu sehen. Ein Cigarrenhändler am Broadway in New York hat es besser verstanden. Er hat vor seinen Laden einen wirklichen, lebendigen Indianer in voller „Kriegsrüstung" ausgestellt, der die Vorübergehenden auf seine Weise freundlich angrinst. Die „lebendige Anzeige" hat dem Tabaksmenschen zehnfach soviel eingebracht, wie sie ihm kostet.

An der 14. Straße konnte man in einem Schaufenster sieben junge Damen sehen, welche, mit ihrem Rücken gegen die Straße gewendet, den ganzen Tag über ihr prachtvolles, langes Haar kämmten. Sie waren die lebendige Anzeige für ein Friseur-Geschäft. Die Nachbarn beschwerten sich darüber, daß die Straße vor dem Laden stets von einer dichten Menschenmenge angefüllt sei, sodaß dadurch der freie Verkehr verhindert werde, doch halfen alle Klagen nichts. Das Gericht entschied, daß die „sieben Schwestern" ein Recht hätten, sich im Fenster zu kämmen, und sie thun dies vielleicht noch heute.

Im Schaufenster einer Apotheke, welche eine Specialität daraus macht, ein besonders nach Veilchen duftendes Parfüm herzustellen, konnte man lange Zeit ein hübsches kleines Mädchen im Alter von etwa 5 bis 6 Jahren sehen. Das Kind war in veilchenblaue Seide gekleidet und überhaupt so niedlich aufgeputzt, daß Jedermann stehen blieb, um es sich anzusehen. Der Apotheker machte mit seinem Parfüm glänzende Geschäfte.

In der vorjährigen Weihnachtszeit konnte man in dem Schaufenster einer Spielwaaren-Handlung in New York einen hölzernen Kamin sehen, aus welchem jede Viertelstunde ein mit Geschenken beladener lebendiger Santa Claus kroch. Ein Concurrenz-Geschäft ließ daraufhin ein hölzernes Rennthier in das Schaufenster stellen. Das Rennthier war an einen Schlitten gespannt, in welchem ein lebendiger Santa Claus saß, und ein guter Mechanismus sorgte dafür, daß das Rennthier alle fünf Minuten über das ganze Schaufenster trabte.

Sogar in einer New Yorker Waschanstalt ist man auf lebendige Anzeigen verfallen. Hübsche junge Mädchen sitzen im Schaufenster und bügeln blendend weiße Wäsche. Sie sind dabei verpflichtet, stets ein lächelndes Gesicht zu zeigen, damit dadurch Kunden angelockt werden, trotzdem ihnen oft das Weinen näher ist, als das Lachen!

Eisenbahnen als Civilisationsmittel.

Zwischen dem westlichen Pennsylvanien und dem nördlichen Georgia bis weit nach Tennessee und Kentucky hinein befindet sich ein breiter Landstrich, in dem es fast gar keine Eisenbahnen giebt. Einige Theile dieses Districts sind nicht im Stande, eine dichte Bevölkerung zu ernähren, und die zahlreichen Gebirgszüge machen es von vornherein unmöglich, dort so viele Eisenbahnen zu bauen, wie sie z. B. weiter nördlich von der atlantischen Seeküste bis nach Kansas hinein bestehen. Trotzalledem sind bereits jetzt für den Bau von 1000 Meilen Eisenbahn im östlichen Kentucky und in Tennessee alle Vorbereitungen getroffen worden, und aus Knoxville wird berichtet, daß man im östlichen Tennessee den Bau zahlreicher neuer Eisenbahnen plant, welche zusammen mehr als 3000 Meilen Geleise haben sollen. Es handelt sich in erster Reihe natürlich für die Unternehmer darum, für die reichen Schätze an Mineralien und Bauholz, die sich in jenen Gegenden befinden, ein bequemes Absatzgebiet zu schaffen, doch werden die neuen Eisenbahnen unzweifelhaft auch nach einer anderen Richtung hin für die betreffenden Landestheile sich als sehr segensreich erweisen.

Es gibt noch mindestens 50 Counties in Kentucky und Tennessee, in denen es weder Eisenbahnen noch Telegraphen gibt; nicht alle diese Counties haben einen so wenig beneidenswerthen Ruf erworben, wie die Counties Rowan und Bell in Kentucky, aber in den meisten derselben herrschen Zustände, die jedem gesitteten Gemeinwesen zur Schande gereichen. Bis vor zwei Jahren gab es in den Counties Rowan, Breathitt und Martin noch nicht einmal eine einzige Kirche, ein für amerikanische Verhältnisse geradezu unerhörter Zustand!

Sind erst die jetzt geplanten neuen Eisenbahnen vollendet, dann wird in die von allem Weltverkehr bisher fast vollständig ausgeschlossene Gegend bald ein neues Leben kommen, wenn es auch naturgemäß ziemlich lange dauern wird, bis die rauhen Bergbewohner ihren Character vollständig ändern und sich bedingungslos der modernen Civilisation unterwerfen werden. Mit den blutigen Fehden und Vendettas, welche dort noch immer an der Tagesordnung sind, wird es indessen unzweifelhaft bald ein Ende haben. Nach der Eröffnung der neuen Bahnen werden die dortigen Einwohner mehr zu thun haben, als bisher. Sie werden in Bergwerken und in Holzfäller-Lagern lohnende Beschäftigung finden, die ihnen keine Zeit lassen wird, aus purer Langeweile auf düstere Gedanken zu kommen und über Mord und Todtschlag zu grübeln. Ihre kleine Welt auf den Hochebenen und Bergabhängen wird nicht mehr so isolirt dastehen wie jetzt, sie wird nicht eine Welt für sich bilden, sondern die Erfahrung machen, daß es „hinter den Bergen" auch noch Menschen gibt, die für das Treiben solcher Mordskerle, wie es die Tollivers, die Johnsons und Turners sind, keine Sympathie hegen. Außerdem wird der neue Eisenbahn-Verkehr auch eine neue Bevölkerung in die Berge bringen, und diese wird schon dafür sorgen, daß die ärgsten Raufbolde und Mörder zur Ruhe gebracht werden. Was die „Staatsgewalt" zu leisten entweder zu schwach oder zu feige war, wird dann hoffentlich durch die friedlichen Eisenbahnen erzielt werden.

Hitzschlag auf Märschen.

Im Sommer 1886 zählte die preußische Armee infolge von Hitzschlag auf Märschen 272 Mann erkrankt und davon 14 Mann todt. Die Zahl der Erkrankten umfaßte nur die schwereren Hitzschlagfälle, welche eine mehrtägige Lazareth- oder Revierbehandlung bedurften. Eine Epidemie kommt und geht und pflegt dann für längere Zeit aus der Garnison wieder zu verschwinden. Erkrankungen am Hitzschlag hingegen hat die Armee jahraus jahrein in wechselnder Zahl, jedoch mit außerordentlicher Regelmäßigkeit, sodaß seit dem Jahre 1866, wo zuerst statistische Aufnahmen darüber stattfanden, noch kein Jahr vergangen ist, in welchem nicht Verluste an Menschenleben durch Hitzschlag zu beklagen gewesen wären. In den sechs Jahren 1875 bis 1880 zusammengenommen, zählte die Armee 501 Erkrankungsfälle mit 102 Todesfällen. Welche Ruhr- und welche Pockenepidemie kann sich innerhalb der genannten sechs Jahre, was die Verluste an Menschenleben für die Armee betrifft, mit diesen Zahlen messen?

Vorstehende Zahlen entnehmen wir einem Vortrag des Stabsarztes Dr. Hiller vor dem Officiercorps des 2. schlesischen Grenadierregiments No. 11, welcher im 5. Beiheft zum Militärwochenblatt 1887 veröffentlicht worden ist. Der Vortrag enthält auch sonst manche interessante Ausführungen über den Hitzschlag auf Märschen.

Früher kannte man die Krankheit des Hitzschlages ihrem Wesen und ihrem Namen nach gar nicht, sondern bezeichnete die verschiedenen üblen Zufälle auf dem Marsch einfach als Ohnmacht, Erschöpfung und Schlagfluß. Erst mit der Einführung der Thermometrie in der Krankenbehandlung in den fünfziger und sechziger Jahren dieses Jahrhunderts machte man bei Hitzschlagkranken die überraschende Entdeckung, daß bei ihnen die Körpertemperatur bis zu einem Grade in die Höhe gestiegen ist, welche man bei Fieberkranken bis dahin nicht einmal für möglich hielt. Die normale Temperatur der Achselhöhle beträgt etwa 37 Grad C., im Fieber steigt sie je nach der Schwere der Krankheit bis zu 40 Grad C. Eine Krankheit mit einer Fiebertemperatur zwischen 40 und 41 Grad ist bereits eine lebensgefährliche. Temperaturen über 41½ Grad werden in fieberhaften Krankheiten nur ganz ausnahmsweise beobachtet. Beim Hitzschlage aber hat man bei ursprünglich ganz gesunden Leuten eine Körpertemperatur von 42 bis zu 45 Grad gefunden.

Die Hitzschlagkrankheit ist nichts anderes als eine schwere Störung der Wärmeökonomie des Körpers, derart, daß beim Marschiren mit Gepäck im Sommer ein Uebermaß von Wärme im Körper gebildet und angehäuft wird, wodurch die Körpertemperatur allmälich in die Höhe steigt und schließlich Grade erreicht, bei welchen der Organismus nicht mehr leben kann. Eine Steigerung der Eigenwärme bis auf 42 Grad C. und darüber ist mit der Fortdauer des Lebens im Organismus unvereinbar, eine Erhöhung bis auf 45 Grad C., gleichviel aus welcher Ursache sie erfolgt, wird für Menschen und Thiere unmittelbar tödtlich.

Ganz allgemein ist im Publikum und in der Armee die Meinung verbreitet, nichts anderes als die große Hitze im Sommer sei schuld an dem Auftreten von Hitzschlag. Das ist falsch. Die Luftwärme, bei welcher in den letzten 15 Jahren das Auftreten von Hitzschlag im deutschen Heere beobachtet worden ist, liegt nach zuverlässigen Messungen zwischen 22 und 28 Grad C. Eine Luft, welche derart 10 bis 15 Grad C. kühler ist als das menschliche Blut, kann nicht erhitzend auf den Körper einwirken. Sie kann den durch den Marsch erhitzten Körper des Soldaten offenbar nur abkühlen und sie thut dies in der That auch, wie die Erfahrungen am ruhenden und ganz oder theilweise entblößten Körper des Soldaten hinlänglich darthun. Der Grund, daß trotzdem eine solche Lufttemperatur im Sommer oft zum Auftreten von Hitzschlag führt, liegt in der Kleidung des Infanteristen, welche den Einflüssen der wärmeren Jahreszeit nicht entspricht. Das Bedürfniß nach Kleidung ist in den einzelnen Jahreszeiten ein sehr verschiedenes. Der Soldat aber trägt im Winter und im Sommer, in der Ruhe und in der Arbeit, auf Posten wie auf Märschen in kriegsmäßiger Ausrüstung immer denselben Anzug. Dieser Anzug ist seiner physikalischen Eigenschaft nach in ausgesprochenem Maße ein Winteranzug. Mehr als 9/10 der Körperoberfläche des Soldaten sind hier von einer zwei- bis dreifachen Schicht von Kleiderstoffen umschlossen, welche in der Reihe der schlechten Wärmeleiter obenan stehen; die Dicke und Dichtigkeit des Gewebes dieser Stoffe, die allseitige Umfriedigung von Rumpf und Gliedmaßen mit diesen Stoffen, endlich das feste Andrücken eines Theiles derselben an die Körperoberfläche durch den Zug der Riemen und die Last der Ausrüstungsstücke, — das alles setzt nicht nur der Wärmeabgabe durch Leitung und Strahlung, sondern auch der Schweißverdunstung, diesem wichtigsten Abkühlungsfaktor auf dem Marsche, einen bedeutenden, an manchen Körperstellen fast unüberwindlichen Widerstand entgegen.

Dr. Hiller empfiehlt daher einen besonderen Sommeranzug und schlägt vor: erstens die Einführung wollener Hemden in die Armee an Stelle der leinenen. Das wollene Gewebe ist viel durchgängiger für Luft und Wasserdampf. Sowohl die Aufsaugung des Schweißes als auch die Verdunstung geht bei demselben langsamer vor als bei der Leinwand. Sodann wird empfohlen die Einführung eines Sommer-Waffenrockes ganz nach dem Muster der bisherigen, aber aus leichtem und waschbarem Stoff. Blauer Drillich erscheint hierzu als der geeignetste Stoff. Hat der Infanterist erst ein wollenes Hemd auf dem Leibe, dann kann er auch ohne Gefahr in einem solchen dünnen Waffenrock stark schweißtreibende Märsche ausführen.

Im amerikanischen Heere ist die Sommerbekleidung ebenso unzweckmäßig, wie im deutschen.

Landwirthschaftliches.

Ein Gärtner in England hat die Entdeckung gemacht, daß der eigenthümliche scharfe Geschmack der Pastinaken, welcher vielen Leuten den Genuß dieses Gemüses unerträglich macht, dadurch behoben werden kann, daß man den Samen spät im Sommer säet, so daß die Wurzeln erst im Herbst sich vollständig entwickeln können. Sie sollen alsdann ihren herben Geschmack vollständig verlieren.

Der „Boston Advertiser" ist für die Nachricht verantwortlich, daß gegenwärtig viele Farmer aus Iowa sich in Unterhandlungen behufs Ankaufs von Farmen in dem Yankee-Staat Vermont eingelassen haben. In vielen Fällen ist der Handel sogar bereits abgeschlossen, und es ist sehr leicht möglich, daß das alte Vermont mit „frischem Blut" aus dem „fernen Westen" bevölkert wird. Diese Völkerwanderung nach dem Osten zu ist vielleicht in einem nicht geringen Grade eine Folge der jetzt in Iowa herrschenden Prohibitions-Wirthschaft.

Die Hopfencultur ist in den Territorien Oregon und Washington viel lohnender, als in den östlichen Staaten. Das dortige Klima ist sehr mild, Insecten gibt es wenig, Stangen sind reichlich und billig vorhanden, und zum Pflücken des reifen Hopfens verwendet man dort Indianer, die sich mit einem geringen Tagelohn begnügen.

„Popcorn" wird in den Ver. Staaten nach dem Gewicht verkauft und erzielt im Markte stets einen anständigen Preis. Als Futter für Geflügel ist es einer jeden andern Art von Welschkorn vorzuziehen, weil es nicht so reich an fetthaltigen Substanzen ist, wie an Eiweiß. Obgleich die Kolben nur klein sind, liefert ein mit „Popcorn" bestandenes Feld fast einen ebenso großen Ertrag, wie ein Feld, welches mit großen Welschkorn-Sorten bepflanzt wurde, weil jede Staude mehrere Aehren ansetzt, die unter günstigen Bedingungen sämmtlich reifen. Auch kann man auf einer gegebenen Ackerfläche mehr Pflanzen anbauen.

Von einem eigenthümlichen Apfelbaum, der sich auf der Farm des Capt. T. J. Williamson in Pleasants County, Va., befindet, wird berichtet, daß er nie Blüthen ansetzt, dagegen jedes Jahr reichlich Früchte trägt, die sich dadurch auszeichnen, daß sie weder Körner noch eine Schale haben. Die Aepfel sollen ganz gut schmecken.

Eine Dame in Maine, welche einen großen Gefallen daran findet, sich der Geflügelzucht zu widmen, hat ein sehr einfaches Verfahren entdeckt, um ihre Hühner zu verhindern, daß sie über den Zaun in den Nachbarhof fliegen oder sich durch Ritzen im Zaune auf fremdes Gebiet hineinquetschen. Sie bindet jedem Huhn eine kleine Welschkornhülse (Corn cob) an ein Bein, und läßt die Thiere dann laufen. Sie spazieren mit dem Anhängsel ganz gemüthlich herum und scharren und kratzen überall nach Herzenslust, aber das Anhängsel am Bein genirt sie so, daß sie nicht einmal den Versuch machen, in die Höhe zu fliegen oder sich durch eine Zaunöffnung hindurchzuzwängen.

Ein Mr. Hignette in Paris hat eine neue, für Milchereien bestimmte Maschine erfunden, welche dazu bestimmt ist, den Wassergehalt aus der Butter oder aus weichem Käse zu ziehen. Die Maschine arbeitet seiner Angaben zufolge so vorzüglich, daß sie in wenigen Augenblicken den „soliden Stoff" von dem „flüssigen" trennt, worauf die Butter oder der Käse sofort in die gewünschte Form gebracht oder gepreßt werden können.

Hessen-Darmstadt.

Die Eheleute A. Siegler II. in Hensenstamm feierten in bester Gesundheit ihre goldene Hochzeit. Die ganze Ortschaft betheiligte sich an dem Feste. — Der in guten Verhältnissen lebende Bürger Valentin Mann von Rosenheim und der Gärtner Valentin Brunnengräber von Lorsch haben sich ertränkt; der verheirathete Förster Müller in Eckartshausen, Kreis Büdigen hat sich erschossen.— Der Händler Steinmetz von Geinsheim ist ertrunken, der Arbeiter Weiland von Niederrode erlag einem Schlaganfalle und der Gefreite Vincenz Kohl aus Mainz brach das Genick bei einem Sturze aus einem Fenster in der Offenbacher Kaserne. — In Fürfeld bei Wöllstein sind die Anwesen von Brendel, Rodrian und Landau niedergebrannt.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Aus der Rheinpfalz.

Die Ackerer Ph. Striebinger und P. Reimer von Neuhofen wurden verhaftet; dieselben stehen unter dem Verdacht, die letzten Brände daselbst veranlaßt zu haben. — Die Maurer Peter Stoner, Franz Dürrzopf und Philipp Hottenträger in Frankenthal wurden wegen Körperletzung zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt — Von dem seit 1884 von Ludwigshafen spurlos verschwundenen Kanzlisten Jakob Ullrich ist die Nachricht eingetroffen, daß derselbe nach Kamerun gegangen ist. — Die drei Wilderer in Pirmasens, welche durch die Ermordung des Gendarmen Bär eine so traurige Berühmtheit erlangt haben, wurden in Zweibrücken wegen Wilderns verurtheilt, und zwar Jost zu 5 Jahren, Diener zu 1 Jahr und Kirchhöfer zu 3 Monaten Gefängniß, wobei letzterem die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wird. Bei der bevorstehenden Schwurgerichtsverhandlung gegen Jost wegen der Tödtung des Gendarmen werden die Komplicen desselben als die einzigen Thatzeugen fungiren. — In Dürkheim erschoß sich der Ackerer L. Schneider, in Grünstadt die irrsinnige Elisabeth Born, in Waldfischbach der Tagner Jakob Hergert. — In Grünstadt ist der Maurer Schreiber in Folge Zusammensturzes eines Stückes Mauer aus einer Höhe von 25 Meter in das Kellergewölbe gestürzt und tödtlich verwundet worden, ein zweiter Arbeiter erlitt eine schwere Verletzung am Kopf; in Frankenthal verunglückte der ledige Maschinenschlosser Jakob Wagner: in Herrheim fiel der 82jährige Ackerer J. G. Dietrich von einer Leiter und war nach kurzer Zeit todt; in Pirmasens verunglückte der Gerbergesell Lang durch Sturz in eine Sauergrube.

Elsaß-Lothringen.

† In Mülhausen, der allgemein beliebte Kreisbau-Inspektor Friedrich Joeckle. — In der Mosel ist die Fischpest ausgebrochen; die todten Fische treiben zu Hunderten auf der Oberfläche des Wassers. — In Ancy und Balliéres im Landkanton Metz sind durch Gartenbau-Inspektor Wannot zwei Reblausherde entdeckt worden. Während der bei Ancy verhältnißmäßig klein ist, besteht derjenige von Balliéres aus 4—5 Einzelherden, die eine beträchtliche Fläche der dortigen Rebberge umfassen. — Der Arbeiter Fries in Ammerschweier wurde von einem Eisenbahnzuge zu Tode gefahren, der Student Eugen Jenner au Marienthal, die Wittwe Baffrey, Wirthin der Bahnhofsrestauration in Schirmeck, und der Sattler Sonntag aus Schlettstadt sind ertrunken; der Ackerer Andres aus Erstein starb an Verletzungen, die er bei einem Falle erlitten und der Ackerer Georg Kintz in Illkirch wurde von seinem umstürzenden Fuhrwerk erschlagen.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

† In Blankenburg Sanitätsrath Dr. Marre.—Der Volksschullehrer H. Brandes aus Behrde ist wegen unsittlicher Handlungen mit Schulkindern zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.—Der in Geschäftskreisen weit bekannte und allgemein geachtete Kaufmann O. K. in Dessau hat sich in seinem Geschäftslokal erschossen; der Kutscher August Ehlers in Wolfenbüttel hat sich erhängt. —Der Altentheiler Wahnschaf von Offleben wurde von seinem eigenen Gespann überfahren und getödtet und A. Nolte von Wendlinghausen erlag einem Schlaganfalle. — Es wurden durch Feuer zerstört: das ausgedehnte Gehöft des Gutsbesitzers Rose in Groß-Badegast, ein großer Theil der Strohpappenfabrik der Gebrüder Biermann in Jeßnitz, das Anwesen der Wittwe Schweckendiek in Lutter a. B. und die Oekonomiegebäude des Brauereibesitzers Th. Barthel in Raguhn.

Provinz Sachsen.

† In Magdeburg der Arzt A. Heyde. — Durch einen unglücklichen Schuß wurde in Gleina der Ackerer Hansel getödtet, ebenso in Halberstadt ein 15jähriger Obertertianer des Domgymnasiums.

Großherzogthum Baden.

Der ehemalige Rathschreiber August Sondheim in Karlsruhe wurde wegen Unterdrückung einer officiellen Geburtsanzeige, wegen Betrug und Annahme von Geschenken im Amt zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Bijouteriefabrikant Karl Heinz, der momentan eine Züchthausstrafe von 3½ Jahren wegen Hehlerei verbüßt, wurde wegen Bigamie zu weiteren 4 Monaten verurtheilt. Derselbe verehelichte sich im Jahre 1863 in Pforzheim; vom Jahre 1876 an trat er zu einer in seinen Diensten stehenden Magd, Katharina Schreiber, in nähere Beziehungen, welches Verhältniß nicht ohne Folgen blieb. Die Schreiber begab sich nach Amerika und Heinz folgte ihr dorthin, unter Zurücklassung seiner Frau. Am 16. März 1881 ließ sich das Pärchen in St. Louis trauen. Doch auch die zweite Frau verließ er bald und kehrte hierher zurück. Letztere ist seitdem gestorben. — Der Sohn des Gefangenwärters Betzgerer in Donaueschingen schoß aus Unvorsichtigkeit seinen jüngeren Bruder, dem er die Construction eines Revolvers erklären wollte.—† Der Hofgerichtssecretärs a. D. Cajetan Jaeger in Freiburg.—Der Turnverein in Konstanz feierte kürzlich sein 25jähriges Stiftungsfest, mit dem ein Wettrennen verbunden war. An die 20 auswärtigen Vereine hatten Delegaten gesandt, viele waren in corpore erschienen. — Der Stadtrath Diemer in Pforzheim feierte das Fest der silbernen Hochzeit. — Der in Villingen und in der Umgegend wohlbekannte Geschäftsmann Joseph Guggenheim aus Gailingen ist wegen Betrugs verhaftet worden.—Der Kaufmann und Gemeinderath Benj. Werthheimer aus Billigheim, der Salinenarbeiter Alois Schneider aus Dürrheim und der Obermaschinenmeister Adam Schreiner aus Mannheim haben sich erhängt. — Der Soldat Ruch aus Freiburg bei der 4. Schwadron des 1. badischen Leibdragonerregiments starb in Folge eines Sturzes vom Pferde, der Zimmermann Friedrich Asmus aus Rheinbischofsheim an Blutvergiftung, der Landwirth Kaspar Meßner aus Thengen brach das Genick und der Uhrenmacher Math. Furtwängler aus Zinken-Brennersloch ist ertrunken.

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.
Empfiehlt seine große Auswahl in
M. & D. Steel Ranges
für Hotels und Private.
New Lyman Gasolin-Oefen
die besten der Welt.
Die vorzüglichen
Eis-Behälter
aus hartem Holz.
Argand Ranges u. Kochöfen
— und —
FEUER-HEERDE

Indianapolis WATER COMPANY
23 Süd Pennsylvania Str.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
Thomas A. Morris, Präsident.

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,
No. 265 und 267 Nord New Jersey Str.
Tische, Stühle u. Stände
werden auf Bestellung angefertigt.
Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!
Matratzen werden aufgepolstert.
Neue Rohrgeflechte für Stühle.
Billige Preise,
Prompte Bedienung.

Lake ICE,
für die Saison 1887.
A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
Telephon 949.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten
Essig!
Backpulver, (baking powder,)
Extracte, (flavoring extracts)
— und —
Gewürze,
Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach
H. F. SOLLIDAY'S Waaren
und gebrauchen Sie keine andern.
96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.
Indianapolis, Ind.
Zweiggeschäft in Wichita, Kan

Sicherheit, Sparsamkeit und Bequemlichkeit
kann nicht besser gewahrt werden, als durch die
Koch-Gas-Oefen!
John Grosch,
Mozart Halle,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von einheimischen und importirten reinen
Weinen!
bester Qualität, zu den billigsten Preisen.
Aechtes importirtes Selterser-Wasser in Original-Krügen.
Waaren werden frei Haus geliefert.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.
Charles Meyen & Co.,
Ecke Nassau und Spruce Street,
(Tribune Building,) New York,
besorgen alle Arten von
Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.
Das beste
Für Oefen!

WABASH ROUTE!
Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,
No 56 West Washington Straße,
Indianapolis,
und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird
Land-Käufern
— und —
Emigranten
zugewandt.
Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!
Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE, TOLEDO, DETROIT
und allen östlichen Städten
Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die
große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!
F. P. Wade, Distrikt-Passagier- und Land-Agent Indianapolis, Ind.
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.
Zeit-Tabelle für Durchgehende und Hotel-Züge.
Vom 1. März, 1887 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:30 Am	†11 00 N	*4:55 Pm	†4.00 Pm
Ank. Camb'g City	6:13 „	1 0 Nm	6:38 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	6:4½ „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:26 „	9 04 „	.....
„ Urbana	9:43 „	4:16 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6 00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:30 Nm	.....	1:00 Nm	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:50 „	.....
„ Wheeling	6:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	7:55 „	.....	8:00 „	.....
„ Harrisburg	2 05 Fm	.....	3:10 Fm	.....
„ Baltimore	4 55 „	.....	6:15